

Mit der erfolgreichen Kinofortsetzung ihres Musicalhits „Mamma Mia“ sind Benny Andersson und Björn Ulvaeus derzeit wieder in aller Munde, auch das gleichnamige Bühnenvorbild tourt wieder durch Deutschland, Österreich und die Schweiz und macht im Herbst unter anderem in Köln und Frankfurt Station. Mit dieser Gute-Laune-Jukebox-Show haben die beiden Schweden einen Welthit gelandet, der den Erfolgen von ABBA kaum nachsteht.

Nicht ganz so bekannt sein dürfte hierzulande hingegen, dass das Komponistenduo hinter Skandinaviens wohl erfolgreichstem musikalischen Exportschlagere bereits

„Vielleicht ist ‚Chess‘ dazu verdammt, nie so berühmt wie das ‚Phantom der Oper‘ oder ‚Evita‘ zu werden. Aber es ist genau so gut wie sie.“

Der britische Musicaltexter Tim Rice und der Komponist Andrew Lloyd Webber feierten Welterfolge mit „Joseph and the Amazing Technicolor Dreamcoat“, „Jesus Christ Superstar“ und „Evita“. „Chess“ lehnte Lloyd Webber ab – damit endete die Zusammenarbeit. Stattdessen textete Rice für Disney-Werke wie „Aladdin“ und „Die Schöne und das Biest“.

zuvor schon einiges an Theatererfahrung gesammelt hatte. Entdeckungsfreudigen Musicals sei vor allem das bewegende Auswanderer-Epos „Kristina från Duvemåla“ ans Herz gelegt, das in Schweden vier Jahre lang für ausverkaufte Häuser sorgte.

Begonnen hatte alles jedoch mit „Chess“, jenem Musical, mit dem das Theater Koblenz sein Publikum auf der Festung Ehrenbreitstein bald in die Ära des Kalten Krieges zurückversetzt. Eine Zeit, in der die Mauern zwischen Ost und West noch undurchdringlich schienen und Feindbilder auf beiden Seiten klar definiert waren. Dem Stück selbst wurde dies oft zum Vorwurf gemacht und die Story trotz genialer Musik später als nicht mehr zeitgemäß erachtet. Doch im Zuge aktu-



Foto: Theater Koblenz
Requisite für „Chess“ in der Theaterwerkstatt.

„Chess“: Erster Theaterschachzug der ABBA-Komponisten

Vorschau Neuproduktion des Musicals feiert bald Premiere auf Koblenzer Festung Ehrenbreitstein

eller Entwicklungen scheinen sich die Theater heute langsam aber sicher wieder auf die unbestreitbaren Qualitäten dieses Klassikers zu besinnen. Denn selbst, wenn die politischen Irrungen und Wirrungen

natürlich permanent über der Story schweben, stehen am Ende doch drei menschliche Schicksale im Mittelpunkt. Gemeinsam mit Andrew Lloyd Webbers ehemaligem Haus- und Hoftexter Tim Rice ent-

wickelten Björn und Benny eine Geschichte, die den Ost-West-Konflikt in die Welt des Schachs überträgt. Wobei sich der russische Großmeister und sein amerikanischer Widersacher keineswegs nur

im Rahmen eines Weltmeisterschaftsturniers duellieren, sondern gleichzeitig um die Liebe einer Frau kämpfen und mit ihren patriotischen Gefühlen ringen. Und so viel sei jetzt schon verraten, Pech im

Spiel muss nicht zwangläufig Glück in der Liebe nach sich ziehen.

Was zunächst als erfolgreiches Konzeptalbum begann – die Single-Auskopplungen „One Night in Bangkok“ und „I Know Him So Well“ schafften auch bei uns den Sprung in die Hitparaden – tourte bald als bombastisch besetzte konzertante Version durch Skandinavien, ehe man schließlich 1986 im Londoner West End-Premiere feierte. Nicht nur aufgrund der politisch wechselhaften Weltlage ist „Chess“ allerdings bis heute so etwas wie ein Work in progress geblieben, das sich von Inszenierung zu Inszenierung wandelt und in mehreren Fassungen existiert. So musste sich etwa der ursprünglich siegreiche Russe bei der Broadway-Premiere anno 1987 ganz selbstverständlich seinem Gegner geschlagen geben, um das amerikanische Publikum nicht vor den Kopf zu stoßen.

Koblenz knüpft nun zum Glück wieder an das Original an. Vor allem, was den opulenten Sound angeht, in dem die kontrastreiche Partitur nun mit großem Chor und

„Jeder Regisseur auf der Welt war völlig frei in seiner Interpretation. Ich habe Versionen gesehen, wo ich keine Ahnung hatte, was vor sich geht. Zum Glück kommt bei ‚Chess‘ alle fünf Minuten ein genialer Song.“

„Chess“-Texter Tim Rice hat lange mit immer neuen Versionen an dem Stück gefeilt – aber allen Theatern, die das Stück herausbrachten, die freie Wahl gelassen, wie sie die Geschichte erzählen wollen.

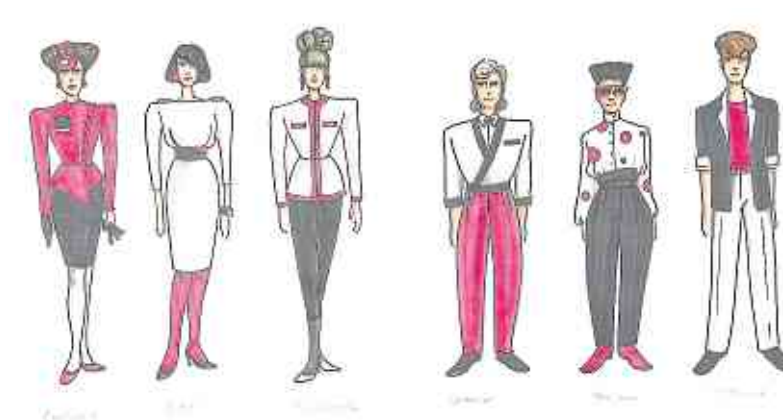
Orchester erklingen wird. Allein dies dürfte den Besuch schon lohnen. Gerade in Zeiten, in denen man bei den meisten kommerziell ausgerichteten Long-run-Produktionen oft im Graben zu sparen beginnt oder gleich ganz auf Musik aus dem Computer setzt. Und für ABBA-Fans dürfte die „Chess“-Premiere ohnehin schon längst als Pflichttermin dick im Kalender markiert sein.

Tobias Hell

„Chess“: Musical von Benny Andersson, Björn Ulvaeus und Tim Rice ab dem 18. August auf der Festung Ehrenbreitstein

Schachweltmeisterschaft in Meran: Der amerikanische Titelverteidiger Frederick Trumper wird vom russischen Schachgenie Anatoly Sergievsky herausgefordert – zu Zeiten des Kalten Krieges eine hochpolitische Angelegenheit. Beide Seiten versuchen, aus dem Hintergrund mit unlauteren Mitteln Einfluss auf das bedeutende Duell zu nehmen: Pressekonferenzen, geheime Treffen, illegale Absprachen finden statt. Eine besondere Rolle spielt dabei die schöne Ungarin Florence Vassy, Fredericks Assistentin und Geliebte, die sich in dessen Kontrahenten verliebt. Anatoly gewinnt das Turnier und beschließt, nicht

mehr nach Russland zurückzukehren. Ein Jahr später muss er sich als Champion im thailändischen Bangkok einem jungen russischen Herausforderer stellen. Doch das eigentliche Spiel findet abermals jenseits des Schachbretts statt. „Chess“ ist ein Politthriller, in dem Liebe und Eifersucht ebenso die Geschehnisse beeinflussen wie die Spannungen des Kalten Krieges. Das Schachspiel wird zur Chiffre für Weltpolitik und für private Beziehungskonstellationen. Das Theater Koblenz spielt das Musical auf der Festung Ehrenbreitstein in der 2014 aktualisierten deutschen Übersetzung Kevin Schröders.



Die 80er-Jahre leben hoch in den Kostümentwürfen von Bühnen-/Kostümbildner Christian Binz.
Foto: Theater Koblenz

Leitungsteam: Musikalische Leitung/Choreinstudierung: Karsten Huschke, Regie: Markus Dietze, Choreografie: Katrin Wolfram, Bühne und Kostüme: Christian Binz, Dramaturgie: Nathalie Thomann

Besetzung: Frederick Trumper: Marcel Hoffmann, Florence Vassy: Monika Maria Staszak, Anatoly Sergievsky: Markus Schneider, Walter de Courcey: Wolfram Boelze, Alexander Molokov: Adrian Becker, Svetlana Sergievskaya: Michèle Silvestrini, Schiedsrichter: Christof Maria Kaiser. Reporter/Pop-Chor: Raphaela Crossey, Hyunhwa Lee, Dorothee Lochner,

Mario Mariano, Ian McMillan, Klaus Phillip, Michael Seifferth, Charlotte Irene Thompson. Opernchor, Extrachor und Ballett des Theaters Koblenz, Rheinische Philharmonie

+ Premiere ist am Samstag, 18. August, um 20 Uhr. Weitere Vorstellungen sind am 19., 23., 24., 25. und 26. August jeweils um 20 Uhr. Tickets im überdachten Zuschauerbereich werden bereits knapp und sind für den 18., 24. und 25. August ausverkauft. Informationen und Eintrittskarten für „Chess“ gibt es unter Tel. 0261/129 28 40 sowie online unter www.theater-koblenz.de

Frömmigkeit mit einem Hauch Erotik

Konzert Countertenor Raffaele Pe mit Scarlattis geistlichen Motetten bei RheinVokal in Neuwied

Von unserer Mitarbeiterin Lieselotte Sauer-Kaulbach

■ **Neuwied.** Angela Voglia war Mätresse und Muse des Duca de Medinaceli, des in Neapel residierenden Vizekönigs, die Sängerin „La Giordina“ – schön, geistreich, gebildet und einflussreich. Kein Wunder, dass Alessandro Scarlatti ihr, der Frau, deren „Lebendigkeit des Geistes“, deren „glückliches Genie“ er wortreich preist, seine „Motetti sacri“, seine geistlichen Solomotetten widmet, sich von ihr Schutz vor seinen zahlreichen neapolitanischen Neidern und Feinden erhofft.

Eben jene „Motetti sacri“, in denen der Amor divinus, die göttliche Liebe der gläubigen Seele, manchmal einen durchaus weltlichen, ja erotischen Beigeschmack annimmt, rückt der italienische Countertenor Raffaele Pe, Jahrgang 1985, begleitet von seinem Ensemble „La Lira d’Orfeo“, in den Mittelpunkt eines

Konzerts beim Festival RheinVokal im Kirchensaal der Herrnhuter Brüdergemeine in Neuwied. Allein das ist schon ein reizvoller Kontrast – sakrale, teils mit allem opernhafte Pomp des Barocks aufwartende Arien in einem Kirchenraum von erlesener Schlichtheit.

Renommierter Sänger

Raffaele Pe, der unter fast allen Dirigentengrößen der Alten Musik gesungen hat und im vorigen Jahr Triumphe unter anderem beim Opernfestival in Glyndebourne und beim Maggio Musicale Fiorentino feierte, fügt diesem Kontrast einen weiteren, nicht minder aparten hinzu. Dies ist gleich hörbar in der zum Totengedenken geschriebenen, die Qualen der Seele im Höllenfeuer schildernden, deshalb zu guten Werken im Diesseits mahnenden Motette „De tenebroso lacu“. Die betonte Strenge des Basso continuo wird zur effektvollen Folie für einen Sänger, der die Affekte in



Beindruckend: Raffaele Pe

Foto: raffaelepe.it

der Musik Scarlattis ebenso kunstvoll ausdrucksvoll bis zum Letzten ausreizt, innig flankiert von den Violinen, von Andrea Rognoni und Luca Giardini.

Absteigende Dreiklänge und Seufzermotive der Streicher stimmen auf die Düsternis der Motette ein, eine Düsternis, die trotzdem farbige Facetten kennt, von dem um Linderung ihrer Qual flehenden

Verdammt bis zur zarten Bitte, ihnen beizustehen, vom süß-elegischen Lamento bis zum „De profundis nos clamamus“, „Aus der Tiefe rufen wir“, der letzten Arie, in der Interpretation Raffaele Pes ein Musterbeispiel ausgefeilter Differenzierung.

Zarter Ausdruck

In der zweiten Kantate, im „Totus amore languens“, leuchtet sich die Düsternis beim Gedanken der gläubigen Seele an die himmlischen Belohnungen. Sehnsuchtsvoll, nach der langsamen Streichereileitung, erklingt die erste der Kantate den Titelgebende Arie. Äußerst zart legt der Countertenor das Gedenken an die weltlichen Süßigkeiten an, die dann vehement in dem opulent kolonialen „Fort mit euch, ihr weltlichen Speisen“ zurückgewiesen werden, bevor die liebende Seele in einer flammenden Allegro-Arie zum feurigen Sturm auf den „göttlichen Brand“ aufgefordert wird.

Am weltlichsten erscheint die dritte Kantate, „Infirmata, vulnerata“, die schon textlich der profanen Liebe gelten könnte, Liebe zwischen tiefster Qual und himmelhoch jauchzendem Glück. Da zisiert Raffaele Pe mit seinem strahlenden, aber nie überkünstelten Timbre in der ersten Arie tatsächlich am Ausdruck eines jeden Wortes, setzt auf das zarte, ätherische Schweben des „O care, o dulcis amor“ doppelt dramatisch die Bitte um das Verletztwerden und verquickt im „Vicisti, amor, vicisti“ Triumph in Niederlage. Neutralisierende Ruhe inseln im Meer der Leidenschaften sind Triosonaten von Arcangelo Corelli und seinem 30 Jahre jüngeren Florentiner Konkurrenten Giuseppe Valentini, formale bei Valentini schon aufgelockerte Strenge, die das von Raffaele Pe erregte Gemüt besänftigt.

➔ Weitere Infos zu RheinVokal unter www.rheinvokal.de

Kompakt

„Zeitverwendung“: Aktion von mehrkund

■ **Koblenz.** Das Künstlerhaus Metternich wird von diesem Samstag an einmal mehr zur kreativen Spielwiese für Künstler aus dem Umkreis des Vereins mehrkund: Für zwei Wochen bespielen 14 Künstler das Haus Metternich, Münzplatz 8, für ihr interdisziplinäres Ausstellungsprojekt namens „Zeitverwendung“. Auf drei Etagen sind Installationen, Skulpturen, Malerei und Kunstaktionen zu entdecken, die sich allesamt mit dem Thema Industriekultur befassen. Eröffnet wird „Zeitverwendung“ am heutigen Samstag um 17 Uhr, es spielt die Koblenzer Improvisationsband Panorama. Während des bis Sonntag, 19. August, laufenden Projektes sind die Künstler im Haus Metternich anwesend. Es entstehen Arbeiten vor Ort, die Besucher können sich einmischen. Eine Kunstslounge lädt zum kreativen Chillen ein. Die Finitage beendet die Aktion am 19. August. Diese beginnt um 15 Uhr und wird musikalisch gestaltet von Frau Melle macht Musik bei.